

Clara Bombach (Universität Zürich/Marie Meierhofer Institut für das Kind/Universität Luzern)

„KOMM IN MEIN HAUS!“ DIE BEDEUTUNG DES FAMILIENZIMMERS AUS DER SICHT DER KINDER IN EINER ASYLUNTERKUNFT IN DER SCHWEIZ

Studien, die sich dem Leben von Familien in Asylunterkünften / Lagern befassen, beschreiben ein Leben in Zwangsgemeinschaft auf engem Raum mit der Beschränkung der Privatsphäre (z.B. Lechner & Huber 2017, Karlsson 2018, Lewek & Naber 2017, Pieper 2008). In wenigen Ausnahmen werden auch vermeintlich positive Aspekte des Lebensortes erwähnt: So wird gezeigt, dass der Kontakt zu Mitbewohnern, die dieselbe Sprache sprechen, aus demselben Herkunftsland kommen, die Gemeinschaft der Kinder, auch unterstützend erlebt werden kann und in der Schicksalsgemeinschaft Freundschaften entstehen (vgl. Archambault 2012; Eisenhuth 2015; Fichtner & Tran 2018, Pozzo & Evers 2016). Clara Bombach's Feldforschung in einer Asylunterkunft in der Schweiz bestätigt diese Befunde: Die wenigen positiven Aspekte sind aus der Sicht der Familien zu vernachlässigen im Vergleich zum Wunsch, die Unterkunft zeitnah verlassen zu können. Maximal ungewiss und abhängig von den Entscheiden der Behörden bleibt über Monate bis Jahre, wann der Auszug bevorsteht und wohin es die Familie führt. Der Wunsch zu gehen hängt stark mit dem Wunsch einer Klarheit über die Bleibeperspektive zusammen. Gehen zu können bedeutet mehr, als nur das „Camp“ zu verlassen. Clara Bombach befasst sich in ihrer ethnographischen Arbeit mit der Frage, was in einer Schweizer Asylunterkunft vor sich geht und wie die Kinder ihr Leben dort beschreiben. Während der Vorbereitungen ihrer Forschung ging sie davon aus, dass sie wegen der beengten Lebensbedingungen ihre teilnehmenden Beobachtungen nicht in den Zimmern, in denen jeweils eine Familie lebt, durchführen würde, um die wenige Privatsphäre nicht weiter zu beschränken. Die Einladungen „Komm in mein Haus!“ wurden jedoch ab dem ersten Tag von den Kindern und ihren Familien ausgesprochen, Besuche regelrecht eingefordert. Im "Haus" richtet sich die Familie in ungewissen Zeiten ein, versucht ein Ankommen im Temporären, Ungewissen. In ihrer Präsentation gewährt Bombach Einblicke in die Routinen der Familien, die auf engem Raum familiäre Praktiken leben. Anhand der Bedeutung des Familienzimmers als schützender Rückzugsort – in dem bis zu einem gewissen Grad über Ein- und Austritt von Fremden und Zugehörigen/Eingeladenen bestimmt werden kann – wird aufgezeigt, was es für Kinder bedeutet, wenn das Familienzimmer diese positiven Eigenschaften nicht aufweist (wenn z.B. Eltern tagsüber abwesend sind, Räume verschlossen oder unerwünscht betreten werden). In ihren soziologisch machttheoretischen Überlegungen bezieht sich Bombach u.a. auf Raumkonzepte von Muchow & Muchow (1935), auf Diskussionen über sichere Orte (vgl. „safe space“ bei Djohari et al. 2018) und soziale Räume (Bourdieu 1992, Reutlinger & Brüscheiler 2016, Kessl 2001, Löw 2001).

Clara Bombach, MA Kultur- und Sozialanthropologie, Doktorandin Universität Zürich, Institut für Erziehungswissenschaft. Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Marie Meierhofer Institut für das Kind (MMI). Lehrbeauftragte der Universität Luzern, Ethnologisches Seminar. Forschungsschwerpunkte: (Frühe) Kindheit und Aufwachsen, Kinder- und Jugendhilfe, Lebensverläufe nach Leaving Care. clara.bombach@uzh.ch +41 44 205 52 20